

zunehmend wichtigeren Problemkreis des Forschungs- und Produktionsrisikos einer umfangreichen Analyse unterzogen zu haben.

Inzwischen sind bei uns einige Aufsätze zur Stellung des Produktionsrisikos im Strafrecht erschienen. Die Rechtsprechung, besonders des Obersten Gerichts, hat sich mit dieser Problematik auseinandergesetzt, und das neue Strafgesetzbuch der DDR kennt im § 169 — soweit wir sehen in dieser Form international einmalig — eine spezielle, strafrechtliche Verantwortlichkeit ausschließende Norm für gerechtfertigtes Wirtschafts- und Entwicklungsrisiko. Gleichwohl schließt Seidels Buch, das auf Ergebnissen seiner 1966 erfolgreich verteidigten Dissertation aufbaut, eine spürbare Lücke in unserer Literatur. In ihrem Umfang und in ihrer theoretischen Tiefe ist diese monographische Arbeit eine Weiterführung.

Die Arbeit ist besonders der Rolle und dem Standort des sozialistischen Strafrechts bei der Bewältigung der Risikoproblematik in der Produktion und produktionsvorbereitenden Sphäre gewidmet. Wenn auch die strafrechtliche Verantwortlichkeit riskanten Handelns in Produktion und Forschung Seidels Kernfrage bleibt, geht allein schon die vielseitige, interessante, die verschiedenen Bereiche berührende Betrachtungsweise weit über den rein strafrechtlichen Gesichtspunkt hinaus. Seidel packt das Problem gesellschaftlich, ordnet es in die Dynamik unseres sozialistischen Gesellschaftssystems ein und verbindet besonders im 1. Kapitel die Behandlung rechtlicher mit philosophischen, moralisch-ethischen und vor allem auch ökonomischen Seiten des Risikos. Das umfangreiche Quellen- und Literaturstudium, die Verallgemeinerung der praktischen Untersuchungen, die dabei aufgeworfenen Probleme und die Art der Gedankenverarbeitung vermitteln nicht nur wertvolle Erkenntnisse. Sie regen zum eigenen Denken an, fördern eine

volkswirtschaftlich richtig verstandene Risikobereitschaft in den Betrieben, Kombinat, WB und Forschungseinrichtungen und geben zugleich auch manche Anregung für die wünschenswerte theoretische Erörterung der Probleme aus der Sicht der Ökonomen.

Seidel leitet zunächst die Objektivität riskanten Handelns aus der für den gesellschaftlichen, insbesondere für den ökonomischen Fortschritt unabwendbaren Notwendigkeit ab, in Unbekanntes vorzustoßen, neue Naturgesetze und ihre Wirkungsweise bzw. neue Seiten bekannter Gesetzmäßigkeiten zu entdecken und sie praktisch nutzbar zu machen. Die instruktiven Beispiele aus vielen Bereichen des Lebens erhärten die Feststellung, daß „das eigentliche gesellschaftliche Problem riskanten Handelns . . . nicht darin besteht, daß es realisiert wird, sondern vielmehr nur darin bestehen kann, wie riskante Handlungen realisiert werden, aus welcher gesellschaftlichen Notwendigkeit heraus, mit welcher gesellschaftlichen und individuellen Zielstellung, unter welchen konkreten Verhältnissen . . .“ (S. 28). Hier und auch im folgenden (S. 30 f.) wird angedeutet, daß es sich beim Forschungs- und Produktionsrisiko nicht schlechthin um ein allgemein determiniertes gesellschaftliches Erfordernis handelt, sondern um eine objektive Kategorie, die aus der *Gesamtheit der jeweiligen Produktionsweise* erwächst.

Dieser Gedanke, wenn auch nicht tief genug herausgearbeitet, verdient zumindest in zweierlei Hinsicht besonders hervorgehoben zu werden: Erstens sind die Behandlung, Beurteilung, Wertung und auch der Grad des Eingehens produktionsriskanter Handlungen stets klassenmäßig motiviert, untrennbar mit den herrschenden Produktionsverhältnissen verbunden. Oft wird diese Seite bei bestimmten Handlungsvergleichen (z. B. in Forschung und Entwicklung) und in der Auseinandersetzung mit der bürgerlichen Ideologie unzurei-